

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Todten-Liste

urn:nbn:de:bsz:31-62031

„Wenn Ihr aber nicht wollt, fuhr der Hinkende fort, mir ist's auch recht. „Ihr dürft's nur sagen, so mache ich Euch eine Ehrenerklärung, wie dem Herrn von Schnaugsmaier seine, es soll mir nicht darauf ankommen, und...“

„Nein, nein,“ schrie der Herr Expeditionsrath lachend und wehrte mit beiden Händen, um Gottes willen keine Ehrenerklärung. „Wir wollen Friede halten, Hinkender, denn mit Euch ist doch kein Auskommen. Gute Hand her alter Freund! — Und die beiden alten Knaben schüttelten sich herzlich die Hände.

Dem hinkenden Boten war ein Stein vom Herzen, daß er das wieder in's Geleise gebracht hatte.

Der Herr Expeditionsrath schenkte dem Hinkenden das Glas voll und rief mit ihm an. „Und jetzt Hinkender, sagt mir im Vertrauen, habt Ihr mich dieses Mal wieder drin?“

„Im Kalender meint ihr?“ „Freilich, Ihr seid schon gedruckt und in Holz geschnitten. Man kann ja keinen Kalender mehr schreiben ohne Euch.“

„Doch will ich hoffen, alles in Ehren?“ fragte der Herr Expeditionsrath und drohte lächelnd mit dem Finger.

„Versteht sich, alles in Ehren.“ „Was glaubt Ihr denn?“

„Ihr werdet selber eine Freude d'rån haben.“

„Nun denn in Gottes Namen!“ rief der alte Herr fröhlich.

„Herr Schreiber, noch eine Flasche und lassen Sie uns Gesellschaft, aber nehmen Sie sich vor dem Stolzfuß da in acht, um's Handumdrehen läßt er Sie drucken und schneidet Sie in Holz.“

Das waren die Ergebnisse des hinkenden Boten bei der Kürsterversammlung in Baden-Baden.

Hätte man ihn zu den Beratungen oder „Konferenzen“, wie sie's heißen, und etwa noch zum Kürstenfrühstück auf dem alten Schloß eingeladen — er hätte in beiden Fällen seinen Mann gestellt — so könnte der Hinkende noch mehr erzählen, so aber muß er es der Einbildungskraft des geneigten Lesers überlassen, sich auszumalen, was die hohen Herren zum Wohle Deutschlands berathen und was sie zu ihrem eigenen Wohle gegessen und getrunken haben.

Todten-Liste.

Der geneigte Leser darf nicht erschrecken vor dieser düstern Ueberschrift. Sein Name steht nicht auf dieser Liste, obwohl sie ein Ehrenplatz ist und der hinkende Bote dem geneigten Leser nichts besseres wünschen kann, als daß sein Name es ist — aber erst nach vielen vielen Jahren — auch einen Platz darin finden möge. Denn hier werden nur Namen von gutem Klange aufgeschrieben und keine wo kein Hahn darnach kräht, ob deren Bestker leben oder todt sind.

Der Tod hat reiche Erndte gehalten im vergangenen Jahre unter den Besten des deutschen Volkes und Mancher ist unter seiner unerbittlichen Sense gefallen, es wäre besser gewesen der Tod hätte ihn verschont und ein paar Duzend oder ein paar Hundert Andere dafür genommen.

Es gibt leider genug unnützes Zeug in Palästen und Hütten, dessen Leben keinen Nutzen und dessen Tod keinen Schaden bringt. Vor Allen, die uns im vergangenen Jahre entrisen wurden, nennen wir:

Ernst Moritz Arndt,

den tapfern Kämpfer für deutsche Einheit und Größe, der wackere Sängler des Liedes:

„Was ist des Deutschen Vaterland,

Am 26. Dezember 1859 feierte ganz Deutschland Arndt's 91. Geburtstag als ein Nationalfest, und fünf Wochen später, am 29. Januar 1860, starb der hochgefeierte Greis, und an seinem Sarge weinte ganz Deutschland, denn eine edle Seele, ein wackeres Herz, sein „Vater Arndt“ war von ihm genommen worden.



„Die edle Gestalt dieses „deutschen Mannes“ ist auf das innigste verbunden mit den größten Erinnerungen unserer Nation, mit den bittersten Leiden, dem mächtigsten Aufschwunge patriotischer Empfindungen und dem männlichen Ringen um die höchsten Güter unseres Erdenlebens. Seine Lieder werden klingen, so lange deutscher Gesang die Seelen bewegt, seine Schriften werden als Werke des edelsten Patriotismus der Nachwelt immer werthvoll sein. Aber was uns, den Lebenden, sein Gedächtniß so theuer macht, das ist vor allem sein ehrliches, tapferes, deutsches Gemüth, welches von der Jugend bis zum höchsten Greisenalter fest, opferbereit, in innigster Begeisterung von einem großen Gefühle erglühte, von einer männlichen, leidenschaftlichen Liebe zum Vaterlande. — Das deutsche Volk hat ihm auch darum das herzlichste Beiwort gegeben, das je ein Deutscher erhalten, es hat ihn „Vater“ genannt.

Diese erhebenden Worte ruft eine Gesellschaft deutscher Männer dem deutschen Volke zu und fordert zu Beiträgen auf für Errichtung eines Denkmals zu Ehren des braven Mannes, der je für deutsche Einheit und Freiheit gefühlt, gesprochen, geschrieben und gekämpft hat.

Auch der hinkende Bote schließt sich diesem Aufrufe an und ist gerne bereit, für diesen patriotischen Zweck Gaben anzunehmen Jede Gabe, auch die kleinste, wenn sie nur mit warmem Herzen gegeben wird, ist willkommen.

Am 6. Mai 1859 starb ein anderer Mann, auf den Stolz zu sein Deutschland Ursache hat, der große Reisende und Gelehrte, der Held auf dem Schlachtfelde der Wissenschaft

Alexander von Humboldt.

Auch er wurde 90 Jahre alt, und man meint, der Tod habe sich gescheut, seine Knochenhand an diesen Mann zu legen, der in seinem einzigen Kopfe ein Wissen vereinigte, mit dem ein paar hundert Gelehrte des gewöhnlichen Schlasses sich hätten bereichern können. Er war in dem Jahre 1769 geboren, also in dem gleichen Jahre, wie Napoleon, Wellington und



Vater Arndt. Wenn aber einst die Geschichte seinen Namen neben dem Napoleons nennen wird, so wird es geschehen, um ihn zu segnen, während es nicht Segen ist, der sich an das Andenken Napoleons knüpft.

Die Trauer um den Verlust des unvergleichlichen Mannes ist weit über die Grenzen Deutschlands hinausgebrungen, sein Verlust ward beklagt vor der ganzen gebildeten Welt.

Auch unser engeres badisches Vaterland hat innerhalb Jahresfrist Verluste erlitten:

Am 11. Oktober 1859 starb, 68 Jahre alt, der Großh. Prinz und Markgraf Wilhelm Ludwig August von Baden, Sohn des unvergesslichen Großherzogs Karl Friedrich.

Von seinem 13. Jahre an Soldat, kämpfte er in den Schlachten bei Aspern, Wagram und Znaim und kommandirte als General-Major die badischen Truppen in dem verhängnißvollen russischen Feldzuge, der dem Siegesfluge Napoleons ein schmähtliches Ziel setzte.

Im Feldzuge 1814 kämpfte er gegen Napoleon und leitete 1815 die Blokade von Schlettstadt und Neubreisach, sowie die Belagerung von Hüningen.

Mit dem Jahre 1848 schloß er seine militärische Laufbahn und widmete seine Kräfte ausschließlich dem Staatsleben und der Landwirtschaft und verbrachte die letzten Jahre seines Lebens im Genuße des reinsten häuslichen Glückes.

Als vieljähriger Präsident der ersten Kammer hat er sich durch seine gediegene und erprießliche Thätigkeit den Dank des ganzen Landes und das unvergessliche Andenken aller derjenigen erworben, welche nähere Beugen seines edlen und segensreichen Strebens waren.

Seine Wirksamkeit in der praktischen Landwirtschaft, das hervorragende Beispiel, das er durch den Musterbetrieb seiner eigenen Güter gab, sowie seine Verdienste als Präsident des landwirthschaftlichen Vereins im Großherzogthum, sichern dem Verewigten bleibende, dankbarste Erinnerung.

Wie in seinem öffentlichen Wirken, so war er auch im Kreise seiner lebenswürdigen Familie geachtet, geliebt und hochgeehrt, und ihm dem Fürsten ward das in solchen Kreisen seltene Loos beschieden, in seinem Familienleben acht bürgerlich glücklich zu sein.

An seinem Sarge weinten viele gute Menschen.

Am 29. Januar 1860 starb zu Rizza Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großherzogin Stephanie, Wittve des verewigten Großherzogs Karl von Baden und Tante des Kaisers Napoleon.

Durch die Ereignisse einer für deutsche Herzen sonst wenig erfreulichen Zeit, an die Seite des badischen Landesfürsten berufen, war sie diesem eine treue und aufopfernde Lebensgefährtin gewesen und mehr als einmal war sie der Schutzengel für unser Land und für viele, die unter dem Druck des Gewaltigen seufzten, der damals unsere Geschicke beherrschte.



Stich ferne haltend von jeglichem Ehrgeize, genügte es ihr als Gattin und Mutter ihre Pflichten zu erfüllen, und so lebenswürdig und segensreich waltete sie im Kreise ihrer Familie, daß sie verdient hätte — eine Deutsche zu sein.

Sie hat den letzten leeren Platz in der Fürstengruft in Pforzheim eingenommen.

Wir wollen ihr Andenken in Liebe bewahren.

Und jetzt zum Schlusse noch einen Namen, der aber eigentlich nicht hierher gehört, und den der hinkende Bote von den



Es ist nicht das Schlimmste, was der hinkende Bote von ihm zu sagen weiß.

Durlach und Pisa von B. Albert.

Wenn Pisa in Italien berühmt ist durch seinen krummen Thurm, so ist Durlach im Badischen berühmt durch sein krummes Amtsgesängniß, oder eigentlich noch berühmter, denn das Amtsgesängniß leistet hierin wirklich Erstaunliches, und man meint ordentlich es wolle sich mit seinem linken Flügel auf den Kopf stellen und mit seinem rechten Astronomie studiren.

Namen, die er oben in Ehren genannt, durch einen dicken, dicken Strich trennen muß, denn dieser Name paßt nicht in so gute Gesellschaft und erzwert uns an eine Zeit der größten Schmach.

Der hinkende Bote will deshalb auch nur kurz berichten, daß Hieronymus Napoleon, ehemaliger König von Westphalen, am 24. Juni 1860 gestorben ist.



Der Thurm in Pisa weiß warum er krumm ist, denn sein Baumeister hat gesagt: „Gerade Thürme giebt es genug auf der Welt, so will ich auch einmal einen krummen bauen“, und hat's mit Fleiß gethan, das Amtsgesängniß in Durlach aber weiß nicht warum es krumm ist, und sein Baumeister hat's nicht mit Fleiß gethan, und sagt er könne nichts dafür und jetzt erst ist es an den Tag gekommen, daß Niemand anders Schuld daran ist, als das Oberamt selber.

— Ja staunt nur, diesmal hat's seine Nichtigkeit, das Oberamt selber. Hat nicht das Oberamt seit Jahren alle schweren Verbrecher — Mörder, Räuber und Brandstifter — in den linken Flügel des Amtsgesängnisses gesetzt und die Leichten in den rechten.

Es soll's einmal läugnen, wenn es kann? Da war's freilich kein Wunder, das hat der rechte Flügel nicht ausgehalten, die schweren Verbrecher haben ihn in den Boden hineingedrückt, und der linke Flügel mit seinem leichten Lumpengefängniß ist wie eine Wagschale in die Lüfte geschwungen.

Das ist die Ursache, warum das Amtsgesängniß in Durlach so krumm ist.

Nun, es kann nicht Alles gerade sein auf dieser Welt.

Allgemeiner Anzeiger.

Alle hier angekündigten Bücher sind bei J. S. Geiger in Lahr vorrätzig.

Für Gärtner:

Deutsches Magazin für Garten- u. Blumenkunde.

Neue Zeitschrift für Garten- und Blumenfreunde, und Gärtner.

Herausgegeben und redigirt von Wilhelm Neubert.

Der Jahrgang enthält 12 Hef. von je 2 Bog. Text, 1 colorirte und 1 schwarze Tafelabbildungen.

Preis für das Quartal (3 Lieferungen) 54 kr.